

„Der Schwesternberuf fordert unerbittlich von allen seinen Zugehörigen große Entsagung, Einsetzung aller Energie und Körperkraft und Verzicht auf manche Freuden, die sich vielen anderen ihrer Geschlechtsgenossinnen bieten.“

Paul Winkler, Ronneburg 1934

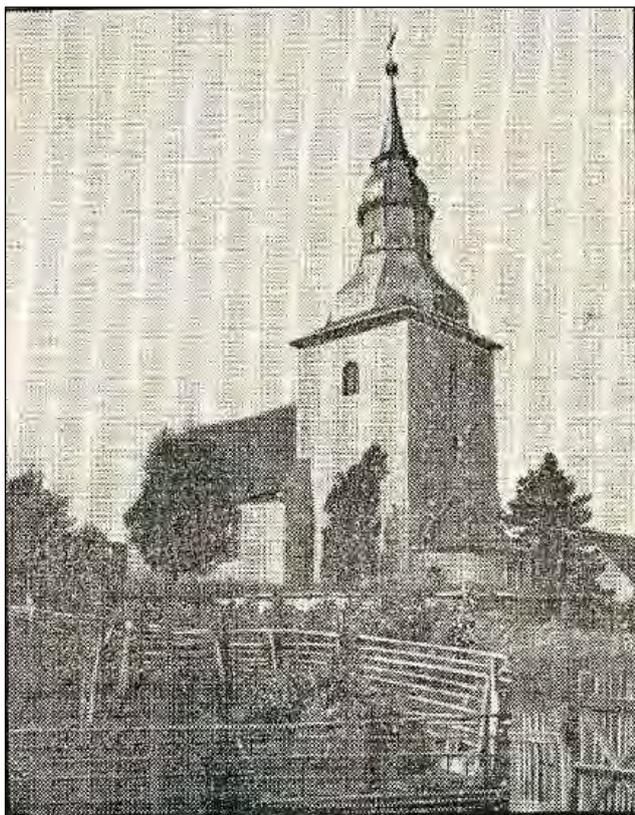
Aus der Chronik

Einige geschichtliche Ereignisse der Jahre, die auf 18 und 68 enden

aus: Die Chronik von Reichstädt in Thüringen

1418

Die Kirche von Frankenau ist noch eigenständig, auch mit einem eigenen Pfarrer und einer Pfarrei, denn der damalige Rittergutsbesitzer Frankenau's, Dietrich von Haubitz, berichtet, dass er seinen Kirchenzehnt an die eigene Kirche entrichtet.



Die Kirche in Frankenau

1933

Foto: Johannes Bescherer

1768

In Berlin stirbt am 28. Januar der Reichstädter Rittergutsbesitzer und preußische Generalleutnant, Conrad Lebrecht Marschall von Bieberstein.

1818

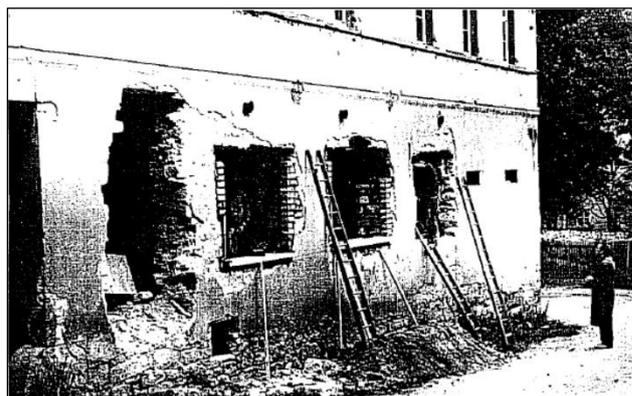
Am 25. Oktober wird, nachdem er am 18. Oktober ordiniert wurde, Dr. phil. Eduard Schuderoff neuer Pfarrer in Reichstädt und amtierte hier 60 Jahre. Er schrieb einige Gedichte und verfasste im Buch Kirchengalerie des Herzogtums Sachsen-Altenburg den Beitrag über Reichstädt und Frankenau.

1918

Im Herbst des Jahres grassiert eine weltweite Virusgrippe, an deren Folgen auch in Reichstädt drei Personen starben. Weltweit forderte die Grippepandemie ca. 18–22 Millionen Menschenleben.

1968

Die Schule wird renoviert und es wird begonnen, ein Seitengebäude am Gasthof, in dem sich bereits der Saal befindet, als Kulturstätte auszubauen. Bereits im Dezember des Jahres kann der Gastraum in Betrieb genommen werden. Die Bewirtschaftung übernimmt der in diesem Jahr gegründete „Dorfklub“.



Einbau der Fenster und eines Eingangs in der neuen Gaststätte

1968

Foto: Gemeinde Reichstädt

Auf dem oberen Teil der Festwiese wird ein Kinderspielplatz angelegt.



Spielgeräte auf dem neuen Spielplatz

1969

Foto: Gemeinde Reichstädt

Aus der Chronik

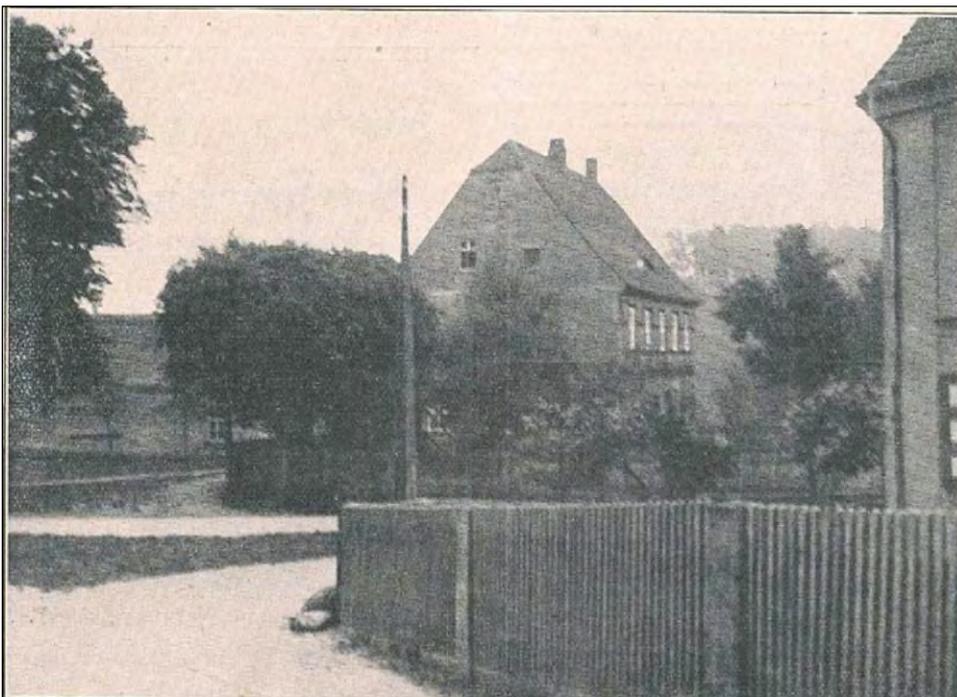
Das Kinder- und Altersheim zu Reichstädt im Osterlande

von Paul Winkler

So sehr ich mich im Inneren dagegen sträubte, bin ich auch zum Teil von der Haft der Zeit ins Schlepptau genommen worden, und dieser Umstand ist die Ursache dazu, dass ich lange Zeit nicht nach dem benachbarten Orte Reichstädt gekommen bin. Das Dorf liegt in der landschaftlich anmutigen Sprottenmulde, deren Siedlungen fast ausnahmslos von der elektrischen Zentrale Osterland mit Licht und Kraft versorgt werden. Zudem verbinden mich mit Reichstädt angenehme Erinnerungen an eine ehemals dort

stand. Die Schmiede ist seitdem schon längst in anderen Besitz übergegangen, mein Pate fiel im Weltkriege, und meinen Freund deckt seit einem Jahrzehnt der Grabhügel, aber noch stehen die Bilder jener Zeit lebhaft vor mir.

So hatte ich Ende vorigen Sommers wieder einmal das liebe Dorf als Ziel meiner Wanderung gesetzt, um Kenntnis zu erlangen von dem dort neu errichteten Altersheim. Von dieser Anstalt hatte ich gehört und war von der Anstaltsleiterin in entgegenkommender Weise zu einem Besuch eingeladen worden. Das Heim war in dem seit einiger Zeit unbenutzten Pfarrhause untergebracht, das für die neuen Zwecke wesentliche, vielseitige bauliche Änderungen erfahren hatte. Die Repräsentantin des Hauses bot mir einen freundlichen Willkommensgruß und geleitete mich bald in die hellen, schmucken, freundlichen Räume, die ich mir anzusehen wünschte. Unter diesen befand sich auch ein größeres Zimmer, das durch eine Anzahl Kinder belegt war. Sie waren im Säuglingsalter, aber auch bis etwa vierjährig und ließen durch Gesichtsausdruck, gesunde Farbe, Äußerungen und Gebärden das schönste Wohlbehagen erkennen. Auf mein dahingehendes Befragen teilte mir Fräulein Hertzsch, so hieß meine Führerin, mit, dass mit dem Greisenheim auch eine Kinderpflegeanstalt verbunden sei. Die Kleinen entstammten Müttern, die sich der Pflege ihrer Lieblinge nicht zu widmen in der Lage sind. Wieviel Segen kommt einem solch verlassenen Menschenkinde zugute, wenn es – wie hier – in derartig liebevolle Pflege gelangt, und wie wird ihnen da ihr vielleicht recht bitteres Los gegen aufopfernde Menschenliebe und heiteren Jugendsonnenschein einge-



Das Kinder- und Altersheim in Reichstädt mit Lutherbuche (links) und Tanzlinde vor dem Haus

Foto: Paul Winkler,
1933

ansässige befreundete Lehrerfamilie, bei deren Sohn ich Ende des vorigen Jahrhunderts mit der hübschen Tochter des Dorfschmiedes Gevatter

tauscht! Unter den sieben bis acht Jahrzehnte älteren Insassen des Hauses, die sämtlich hei-

tere Gesichter zeigten, fand ich auch einen Vierundachtzigjährigen, der meinem Heimatorte Ronneburg entstammte. Früher waren wir uns dort öfters begegnet, und unaufgefordert teilte er mir freudstrahlend mit, dass er sich hier außerordentlich wohlfühle und seine angestammte Heimat unter diesen Verhältnissen in keiner Weise vermisste. Aus dem Behagen der Kleinen wie aus den zufriedenen Äußerungen der Alten zog ich sichere Schlüsse auf die verständnisvolle, menschenfreundliche Einstellung der Anstaltsdamen zu ihren Pflegebefohlenen, und die waren nicht falsch.



**Frau Erna Senft (zweite v. l.)
zu Besuch im Heim**

ca. 1940

Foto: Familie Bechstein

Bald darauf lernte ich noch die beiden Helferinnen von Fräulein Hertzsch, Geschwister Langenbeck, kennen und musste feststellen, dass auch deren Anschauungen und Bestrebungen den Grundsätzen der erstgenannten Dame gänzlich angeglichen waren. Heldenhaftes Entsagen, Humor, Menschenliebe und selbstlose Hingabe an ihre kraft- und energieherausfordernde Berufspflicht sowie Bescheidenheit in jeder Hinsicht zeichneten die Schwestern aus. Wo sie schalten und walten, wo sie anordnen und sprechen, herrscht Wohlbehagen und guter Geist. Nach einem angeschlossenen Meinungsaustausch in dem einfach aber geschmackvoll ausgestatteten Empfangszimmer wurde ich noch in Hof und Garten herumgeführt und

überzeugte mich allenthalben von der Umsicht, dem Schönheitssinn und dem Fleiß der trefflichen Damen.

Von den hellen, freundlichen Zimmern der Anstalt aus bieten sich dem Auge liebliche Blicke dar auf den wohlgepflegten großräumigen Hausgarten, die grüne Rasen-Spielfläche des Hofes, die den Kleinen Gelegenheit zum Tummeln in frischer Luft bietet, nach der Sprotten-Talmulde und jenseits derselben auf ein anmutiges Wäldchen am Berghange. Diese hübschen Landschaftsbilder erfreuen die Insassen des Heims und verleihen Reiz und Abwechslung. Einfache, kräftige, wohlschmeckende Kost, mit sachkundiger Hand von den Schwestern bereitet, trägt den Bedürfnissen des Magens gebührend Rechnung und stellt das Gleichgewicht des Wohlbehagens der Insassen her.

Im Heimgarten befindet sich auf einer nur mehrere Meter hohen, 200 Jahre alten Linde eine lauschige Laube, deren Blätterdach vor den sengenden Strahlen der Julisonne schützt und zum Verweilen an heißen Sommernachmittagen einlädt. Der ehemalige Pfarrer Schulze hat sie um 1740 errichtet und eine sichere Steintreppe zu ihr bauen lassen.

Ein Prospekt, der von der Heimvorsteherin ausgehändigt wird, informiert über die milden Aufnahmebedingungen, die Kostenfrage und ähnliche Verhältnisse des Instituts. Alle geldlichen Anforderungen an die Pfleglinge des Heims sind denkbar niedrige und geben ein Zeugnis davon, dass man hier nicht ein auf Gewinn abzielendes Unternehmen vor sich hat, sondern ein Werk ungeschminkter christlicher Nächstenliebe. Kein Wunder daher, dass es allen Erholungsbedürftigen, Ruhe- und Rastsuchenden an dieser freundlichen Stätte so wohlgefällt.

Der Schwesternberuf fordert unerbittlich von allen seinen Zugehörigen große Entsagung, Einsetzung aller Energie und Körperschaft und Verzicht auf manche Freuden, die sich vielen anderer ihrer Geschlechtsgenossinnen bieten. Denkbare Zuverlässigkeit und Ausdauer in der Betätigung, Geduld und Frohsinn dabei setzt die Beschäftigung der Schwestern im Weiteren voraus, und so bleibt ihnen an höchsten Aufgaben und Leistungen wenig geschenkt. Wenn man hierzu noch bemerken kann, wie die unermüdlichen Anstaltsleiterinnen eifrig bemüht sind, den Pflegebefohlenen ihre Aufenthaltsstätte zur zweiten Heimat auszugestalten, die Umgebung schätzen und den freundlichen Ort lieben zu lernen, so sind die besten Grundpfeiler zu den Voraussetzungen geschaffen, die für die Pflege und das Gedeihen nationalsozialer Gesinnung unerlässlich sind.

(abgedruckt im Nachrichtenblatt Landelektrizität GmbH, Überlandwerk Osterland in Ronneburg/Thür., Nummer 4, 1934, Seite 46-47)



**Die Tanzlinde vorm
Kinder- und Alters-
heim**

Foto: Familie Bechstein
ca. 1944



Bilder aus vergangener Zeit



Winter in Reichstädt



**Die Straße nach Baldenhain
muss mit Schaufeln vom
Schnee befreit werden**

ca. 1969
Fotos: Familie Pitzschler

Historische Ansichtskarten



Gruß aus Pöppeln

Verlag: Meyer & Wettengel, Eisenberg

Termine

**31. März Osterfeuer auf dem
Sportplatz Reichstädt**

**30. April Maibaumsetzen auf dem
Sportplatz Reichstädt**

Angaben ohne Gewähr / Änderungen vorbehalten

Aufruf!

Zur Vervollständigung unserer Ortschronik suchen wir jegliche Informationen und Geschichten sowie Fotos und Filme vom Ort, Häusern oder von Veranstaltungen. Jegliche Dokumente wie alte Rechnungen, Kaufverträge, Bücher und Zeitungen. Auch nur leihweise.

Über eine Nachricht freuen wir uns.

info@reichstaedt.com

Impressum:

Herausgeber: Reichstädter Heimatverein e. V., © 2018
Hauptstraße 14, 07580 Reichstädt
Redaktion: Enrico Neunübel, Henryk Mäder
Auflage: online, ausgedruckt auf Nachfrage
Kontakt: dorfbote@reichstaedt.com